

VII.

Eine schlesische Universität in der Reformationszeit.

Von G. Koffmann.

Zur Veröffentlichung der folgenden Nachrichten bewog mich der Umstand, daß die schlesischen Historiker von Schickfuß, Thebesius, Lucä bis auf Wuttke, die Biographen des Trozendorf, von Pinzger bis Meister, die Liegnitzer Localchronik von dem Unternehmen, in Liegnitz eine Academie zu gründen, nichts Sicheres wissen, Schneider aber (Ueber den geschichtlichen Verlauf der Reformation in Liegnitz. Programm 1860, Berlin) eine Menge Irrthümer verbreitet. Ich will auch mit den folgenden Zeilen den Beweis liefern, wie viel Arbeit noch nöthig ist, die Kirchengeschichte Schlesiens aufzuhellen und an den althergebrachten Geschichten rechte Kritik zu üben. Wann werden wir genügend Kräfte und Mittel haben, um die Leistungen anderer deutschen Gegenden zu erreichen? Eine wehmüthige Frage für den, welcher die Aufgabe wohl kennt, die Lust zur Lösung wohl hat, dem aber die Zeit und die Kraft und das Vermögen nicht zu Gebote steht!

Die historischen Bedingungen zum Verständniß des Folgenden muß ich als bekannt voraussetzen.

Der den geistigen und religiösen Interessen aufrichtig zugewandte Herzog Friedrich II. beabsichtigte, eine Academie in Liegnitz zu begründen. Daß er dabei die Hoffnung gehabt, durch die Lehrer der neuen Universität den Schwenkfeld'schen Streit zur Entscheidung zu bringen, ist sehr zu bezweifeln*). Jeder der Professoren — es wurden 24 in Aussicht genommen — sollte 50 Goldgulden Gehalt beziehen; der Kaiser begünstigte das Unternehmen**). Zwei Docenten waren bei der Hand: Krautwald und Valentin Trozendorf, dermaliger Rector der seit zwei Jahrzehnten schon in Goldberg bestehenden Schule. Um andere zu gewinnen, begab sich ein herzoglicher Bote nach Wittenberg. Melancthon dachte natürlich nicht daran, wegzugehen, wie das Gerücht wissen wollte, ja man hatte ihn auch nicht erst aufgefördert. Dagegen schlug er einige Gelehrte vor und der Geschäftsträger schloß die Verträge ab. Aber von Liegnitz liefen keine directen Berufungen

*) So nimmt es Schneider (l. c. S. 11) an, der im Folgenden oftmals stark geirrt hat. Immerhin aber weiß er mehr, als die Localchroniken.

***) Joh. Claji Hertzbergensis varior. carm. (Börlitz 1568) sagt lib. V in nr. 6 (Trozendorf) von der Academie: quod cupido Caesar pectore iuvat opus. Ueber Trozendorf s. Meister in: Neue Jahrb. f. Nass. Phil. v. Masius, 1880, S. 430 ff.

und etwaiges Leisegeld ein, so daß Melanchthon unwillig wurde*). Es gingen von Wittenberg wohl überhaupt nur zwei nach Liegnitz: Conrad Cordatus und der Hebraist Bernhard Ziegler, wahrscheinlich im September 1526**). Luther empfing gar bald von Cordatus Klagebriefe: Die Sacramentierer, welche so sehr viel vom „Geiste“ redeten, seien fleischlich gesinnt. Der Reformator ermahnte indeß zuerst zum standhaften Aushalten; die Uebergeistlichen brauche er nicht fürchten. Auf neue Beschwerden hin billigte Luther aber selbst den Weggang Cordats***), der im April 1527 ohngefähr stattfand. Wie lange Ziegler blieb, kann ich noch nicht nachweisen. Jedenfalls mußte man sich nach andern Lehrkräften umsehen, da auch Georg Rurer, welcher mit Georg dem Frommen von Brandenburg-Anspach nach Schlesien gekommen war und sich für Liegnitz hatte gewinnen lassen, mit Schwendfeldianern in Streit gerieth und darum schon im Februar 1527 nach Anspach zurückkehrte (vergl. Beesenmeyer, kleine Beiträge, 1830, S. 94 ff.).

Da richteten sich die Blicke des Herzogs und seiner Rathgeber auf Oberdeutschland und die Schweiz. Ein früherer Verkehr auch Schwendfeld's und Krautwald's mit den dortigen Theologen läßt sich nicht behaupten. Aber ein Landsmann (Zwinglii opera ed. Schulthess epist. II. p. 48: Matthias Wiclerus et ipse Silesius, d. h. wohl Winkler) vermittelte. Man schickte als Unterhändler den Fabian†) Göppert, der einige Zeit Collega an der Goldbergger Schule gewesen war (Clajus l. I. V nr. IV) und in Groß-Glogau für die Reformation gewirkt hatte. In den Glogauer Annalen (Scriptor rer. Siles. X, p. 66) findet sich die Notiz: A. 1545 dominica Oculi obiit subitanea morte magister Fabianus Geppert in

*) Corp. Ref. I. p. 809—812. Wir finden unter den Empfohlenen auch Georg Riger und wie Schneider will, Hieronymus oder Wildenberg oder Gärtler (Cingulatorinus), der einst in Goldberg die Schule eingerichtet hatte.

**) Daß Ziegler wirklich in Liegnitz anzog, wissen wir nur aus Clajus l. c.: „Venit item clarus lingua Ziglerus Hebraea“.

***) Luther's Briefe bei de Wette III. Melanchthon sagt in der Vorrede zu der Postille des Cordat: „Ist zur Liegnitz Lector Theologie und Prediger gewesen (letzteres wohl ein Irrthum?). Da hat er zugleich mit Papisten und Stenkfeldt (so nannte man Schwendfeld später) und desselbigen Anhang viel Streit gehabt. . . . Nu ist dieselbige angefangene Schul zur Liegnitz nit erhalten worden.“ Hieraus hat man wohl meist auf den Untergang der Schule schon 1527 geschlossen. Vergl. Wrampelmeyer, S. 4 und 34.

†) Schneider a. a. O. S. 11 meint, durch den Vornamen Fabian verführt, es sei Fabian Edel, der Liegnitzer Prediger gewesen.

castro Lignicensi. Is primus haereticus fuit, qui erexit haereticam sectam in Glogovia Magna anno 1519.

Um sich die Zeit auf der Reise zu vertreiben*), las Göppert das Buch, welches Schwentfeld d. dato Wohlau, 4. März 1527, an Conrad Cordatus gerichtet hatte: „Von dem Laufe des Wortes Gottes, wie das innere wahre lebendige Wort Gottes, das Gott selbst ist, dem äußeren bildlichen Wort muß fürgehen.“ Diese Schrift überreichte Göppert dem Dekolampadius in Basel, der sie mit einem Vorwort (30. Mai 1527) als *de cursu verbi divini* im Drucke veröffentlichte ganz gegen des Verfassers Willen.

Da Bonifacius Wolsfhart (=Lykosthenes) eine Berufung nach Liegnitz ablehnte, so wandte sich Dekolampadius an Zwingli, damit dieser Vorschläge mache (24. April 1527). Gynorräus, an den man dachte, ließ sich nicht gewinnen, wohl aber Theodor Buchmann oder Bibliander**). Krautwald schreibt über ihn an Dekolampadius am 24. April 1528: *Theodorum, quem Goppertus noster a Tigurinis exciverat, iuvenem et literis imprimis autem Christo ornatum et bonis praeditum moribus heic rhetorica profitentem annum paene audivimus. Somit war Bibliander etwa im Mai 1527 nach Liegnitz gekommen. Freilich gefiel auch ihm es wohl nicht. Wenigstens fährt der besagte Brief fort: An vero omnia heic suis votis respondeant, ipse sat scio suos Tigurinos et te minime celabit. Doch ist er noch im Hochsommer desselben Jahres im Amte. Krautwald bemerkt in einem Schreiben an Bucer vom 5. Juli 1528: Theodori conditionem et fortunas ex ipso cognovisse vos puto etc.*

So hat die Akademie, wenn auch in bescheidenem Umfange — von juristischen und medicinischen Vorlesungen ist nirgends die Rede — bestanden. Bucer pries mit Recht diese Bemühungen des Fürsten in der Vorrede zum Commentar über den Epheserbrief, welchen er dem Herzog widmete (31. August 1527) „*Qui tanta sedulitate regnum Christi synceramque veritatis cognitionem plantare apud tuos studes et convocatis undique viris pie doctis haudquaquam mediocre sacrum facere coepisti.*“ Sogar einen Buchhändler hatte das Unternehmen nach Liegnitz gelockt: den Simprecht

*) Ich entnehme diese Einzelheiten den Briefen Krautwalds im cod. Monacens. latin. nr. 718.

**) Seine Biographen (auch Herzog, *Realencycl.*, 2. Aufl., II. 450) wissen freilich nichts hievon. Auch Schneider, p. 11, sagt: Th. Bibliander blieb, wo er war, in Zürich. Schon Füssli, *epist. reform.* hätte auf die rechte Spur führen können.

Sorg, einen Verwandten des berühmten züricher Druckherrn Christoph Froschover*). Er richtet in einem Briefe an Zwingli Grüße von folgenden Liegnitzern aus: Schwendfeld, Krautwald, Edel, Theodor d. h. Bibliander, Ambrosius Leimbach, Hieronymus Valentini u. A. Die zuletztgenannten Personen sind mir gänzlich unbekannt.

Eine Frage, wo denn die Vorlesungen stattgefunden haben, mögen die mit der Topographie von Liegnitz besser bekannten beantworten. Schneider vermuthet, im Dome d. h. dem Collegiatstifte außerhalb der Stadt; dies Gebäude wurde bei den späteren Befestigungsarbeiten abgetragen.

Die Vorlesungen scheinen gar nicht wenig besucht gewesen zu sein. Wenigstens nahm nach dem Zeugniß des Clajus die Frequenz der Goldberger Schule in diesen Jahren sehr ab. Es werden auch weniger die Streitigkeiten mit Schwendfeld und die von 1527 ab grassirende Pest an dem raschen Verfall des Instituts in Liegnitz Schuld gewesen sein als die Geldnoth des Fürsten. Mit Herbst 1529 ging auch Trozendorf nach Wittenberg weg. Clajus berichtet:

Unicus ad finem Trocedorius usque remansit
Atque sua constans in statione fuit
Et tandem falso pepulit cum dogmate sectam,
Donec ad extremum cessit et ipse volens,
Ligniciae postquam ternos serviverat annos etc.

Die erste Anregung zu der Abfassung seines berühmten Katechismus empfang Trozendorf wohl bei dieser Lehrthätigkeit**). Krautwald las, wie seine Lebensbeschreibung (cod. Monac. 718 f. 550 sq.) meldet, über libros novi test. quin etiam psalmos publica lectione . . . suos auditores inflammavit illisque lacrimas saepe excussit. Erhalten sind von ihm noch die Hefte über Genesis I.—III., gedruckt 1530 in Straßburg durch Peter Schefer und Joh. Apronianus aus Schweidnitz (Schweing, darum auch

*) Sorg war auch bei der Wiedertäufergemeinde des Balthasar Hubmayr in Austerlitz als Drucker thätig. Es erschienen durch ihn 1526 mehrere Tractate Hubmayr's in Nicosburg, cfr. Keller, reporter. nr. 3806, 3818 u. 3819. Die Wiedertäufer dedicieren im folgenden Jahre dem Herzog von Liegnitz eine Schrift.

***) Meister a. a. O. S. 475 führt das Zeugniß des Matth. Volland an: vor 17 Jahren (von 1544 an zurück giebt 1527) hätten die Schwärmer auf Abschaffung des Religionsunterrichts gedrungen. Gemeint ist die Methode des Katechismus eines Michael Wittiger, Krautwald, Werner, Schwendfeld, worüber ich später einmal handeln werde. Vor der Hand: die Schwendfelder haben vor dem lutherischen Katechismus schon ihre catechismi gehabt.

Schwinger genannt und von Schwein-aper Apronianus!;), einem Schüler Krautwald's. Ferner über: Matth. Cap. 26; 1. Corinth. Cap. 1—10; Römerbrief; efr. Berliner Mscrpt. Sudermann's german. fol. nr. 411 u. Monacens. latin. nr. 718.

VIII.

Wie wenig die Reformation im Fürstenthum Oppeln Eingang gefunden, wie selbst hohe Beamte des Markgrafen Georg, der Oppeln ebenfalls pfandweise besaß, ihr widerstrebten, zeigt ein Brief eines markgräflichen Beamten, um 1540 nach Franken geschickt. Ich verdanke ihn abschriftlich der Güte des Herrn Dr. Neustadt; er ist von demselben im Berliner geh. Staatsarchiv (repos. 46; 3c vol. V. p. 118) gefunden.

Günstiger lieber herr Knobelsdorff: auß sonderlichem herzlichem mitleiden weiß ich euch nit zu bergen, daß der Landshauptmann einen deutschen Buttner alhie vergangnen Tag gesencklich einnemen lassen, der vergangner Zeit bei den (widertäufern) widerthaußern gewest vund irer sect angehangen. Alhier aber durch gottliche hilff seinen Irthumb erkandt. Ist er von Jnen abgetreten: vund hat sich erstlich unter meinen g. h. gen Oderberg begeben; von dann gen Rathor und daselbs her gen Oppeln komen und fast ein jar alhie gewest. Also hat er sich, die Zeit erhie gewest, geburlich gehalten: seiner arbeit fleißig gewart, als er in warheit seer ein gutter rainlicher Buttner ist, dergleichen kainer alhie: Und selbs zu mermalen davor vor dem Landshauptmann offentlich seinen irrthumb bekant u. s. w.

Er soll nackt an drei Sonntagen Kirchenbusse thun. Das will der arme Mann nicht, denn in Oppeln sei kein reines Evangelium. Doch wolle er es in Leobschütz oder sonst wo in einer frommen Gemeinde. Desgleichen hat der Landshauptmann noch einen andern auch einnemen lassen, den er auch einen widertaußer zeicht. Der ist ein Dopffer und wie ich hor ain still ainseltig man unnd seer gutter arbeiter, hott sich vom brieg vunder meinen gnedigen herrn auf ein Dorf Schodellowitz ungesencklich ain meil von Oppeln geseen, gezogen, kan nur kostliche gutte arbeit von offen sehen, sonderlich ist er die kacheln zuvergulden vund sonnst mit schonen farben zu hiren geschickt. Er hat auch meinem gnädigen herren zu Jegerndorf ofen gemacht von bleibfarb. Den wil er auch wie den andern desgleichen auch (wie ich bericht) zwen seiner gesellen die gleicherweise sagen verweisen. Nun erbarmt mich der armen leuth, dieweil sunst kein Ubel wider sie ist darzubringen. Darumb gelanget an euch als ainen erliebenden christlichen man meine ganz fleißige Bitt. Ir wollet umb gotes willen

darob sein, daß die armen leuth gnedigklich bedacht werden Unnd ob man in dem schreiben das icht der Buchte (so hieß der Briefträger) mit hinaus bringt, die sach wurde etwas anders vnnnd hefftig angeben, so wais Ich inn der wahrheit das es sich wie obgemelt zugetragen und helt. Wir hat der burgermaister alhie und ainer des rathß selbs mundlich angezeigt, daß sie Inn warheit kain vrsach an ihm finden u. s. w.

Aber (gegen euch oertreulich geschrieben) mich wunndert diß von Landshauptmann und Canzler nit: alls die dem worte gotes nit hold. Ja ich wais wol das ich vnnnd andere meins g. h. diener die der papisterei, die noch allhie stark ist, feind sind und nit mit heucheln noch ihre abgotische theuffliche Kirchengeprenge für recht halten vnnnd glauben wollen, manchen heimlichen stich leiden müssen u. s. w.

G. K.